

DIE SCHUTZENGELKAPELLE IN ZUG

Am Palmsonntag 1990 wurde die Schutzengelkapelle an der Chamerstrasse in Zug nach abgeschlossener Restaurierung wiederum eingesegnet. Im Spätsommer 1989 waren die Aussenarbeiten ausgeführt worden, im Laufe des Winters und des Frühlings 1990 folgten die Restaurierungen im Inneren der Kapelle. Der Regierungsrat hatte am 19. Juni 1989 das Gotteshaus unter kantonalen Denkmalschutz gestellt. Kanton, Stadt und Kirchgemeinde Zug leisteten Beiträge an die mit Fr. 294 949.- veranschlagten Gesamtkosten.

Anstelle eines älteren Heiligtums wurde die Schutzengelkapelle im Jahre 1644 von Stadtbaumeister Wolfgang Wickart neu errichtet.¹ Die neue Kapelle war recht klein, denn sie bot nur 24 Personen Platz. Am 6. August 1654 weihte der Konstanzer Weihbischof die Messkapelle ein. Als Bauherrin und Eigentümerin trat damals die Stadt Zug auf. Diese gab das Gotteshaus 1802 an die Nachbarschaft Lorzen weiter, welche auch heute noch das Gebäude unterhält. 1803–04 wurde von Martin Elgass aus Immenstadt im Allgäu, dem Klosterbaumeister von Einsiedeln, eine vollständig neue, grössere Kapelle,

die heute noch bestehende, erbaut. Die Stuck- und Malerarbeiten waren den Brüdern Johann und Gotthard Geisenhof, ebenfalls aus dem Allgäu, übertragen. Das Vorzeichen errichtete Johannes Sutter 1809, doch musste dieses aus statischen Gründen bereits 1815–1817 vollständig ersetzt werden. Renovationen des Türmchens sind für die Jahre 1841, 1875, 1887, 1911–14 und 1955 überliefert. 1842 gab Andreas Uttinger die Schutzengelstatue an der Hauptfassade in Auftrag. 1849 entstand der neue Hochaltar von Johann Josef Moosbrugger, mit einem Schutzengelbild von Melchior Paul Deschwanden. 1850 schuf vermutlich ebenfalls Moosbrugger die beiden Seitenaltäre, unter Abdeckung der gemalten Retabel, Xaver Zürcher malte die Altarbilder dazu. Derselbe Künstler übermalte 1857 den 1804 entstandenen «Englischen Gruss» über dem Chorbogen. Eine umfassende Renovation der Kapelle fand 1893 statt. Der seit kurzem in Oberwil ansässige bayerische Kunstmaler Carl Kraft malte ein neues Deckengemälde im Schiff, der Glasmaler Bienussa von der Firma Segesser in Luzern lieferte

¹ Christian Raschle. Nachbarschaft Lorzen und Schutzengelkapelle. Zug 1986, S. 50.

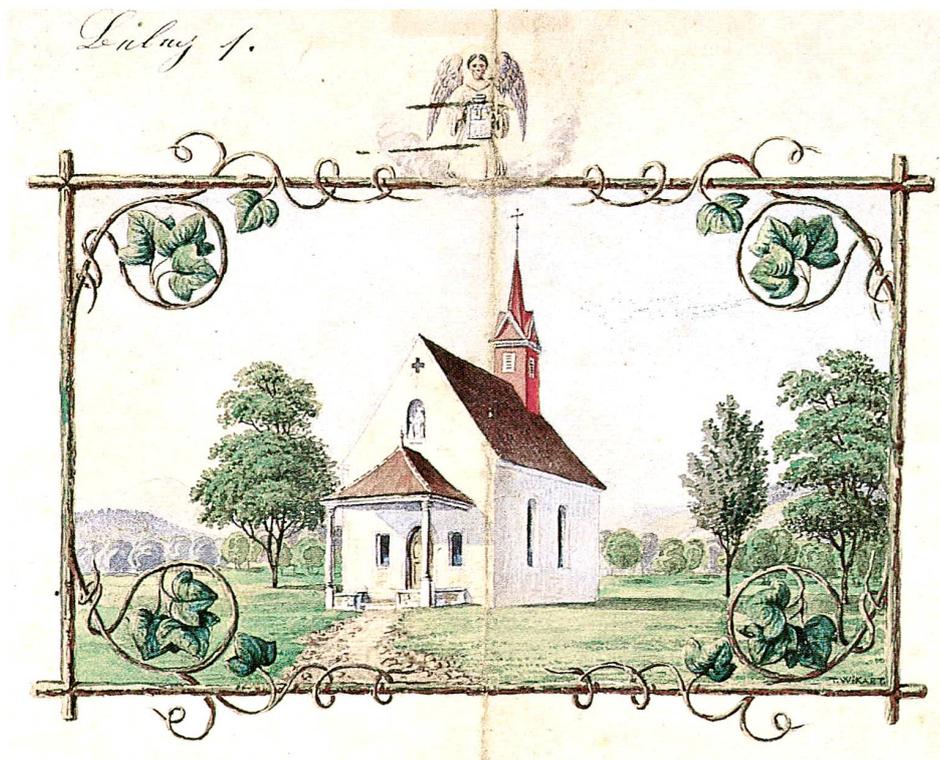


Abb. 51
Zug, Schutzengelkapelle
an der Chamerstrasse.
Vedute von Thomas Wikart
auf dem Bettelbrief zur
Finanzierung der neuen
Kirche Finstersee, 1864/65.
Privatbesitz Menzingen.

die neuen Fenster, ein Terrazzoboden kam in die Kapelle, und die Gebrüder Schwerzmann schufen die neue Bestuhlung. Doch die Pracht blieb nicht von langer Dauer. 1955 wurde die ganze Innenausstattung von 1893, «im Charakter des Devotionalienstils des ausgehenden 19. Jahrhunderts», wie sie Adolf Reinle in einem Gutachten nannte, wiederum gründlich ausgewischt. Man entfernte sowohl die Malereien von Kraft, wie auch jene Zürchers und legte die originalen Gemälde von 1803 wiederum frei. Der als allzu grob empfundene Turm erhielt als Kopie jenes auf der Bartholomäuskapelle Schönbrunn, Gemeinde Menzingen, vorhandenen Vorbildes sein heutiges Aussehen.

Die nun abgeschlossene Restaurierung hat äusserlich den Charakter des ausgehenden 19. Jahrhunderts bewahrt und im Inneren den Zustand von 1955 beibehalten. So ist aussen der Wormserputz erhalten geblieben, und die Farbigkeit von 1893 wurde rekonstruiert. Der Dachreiter erhielt einen neuen Schirm aus unbehandelten, handgemachten Föhrenschindeln. Das Eisenkreuz der alten Richtstätte wurde restauriert und an die Nordseite der Kapelle versetzt. Der Brunnen vor der Kapelle musste restauriert und auf das neue Niveau der Chamerstrasse angehoben werden.

Im Inneren wurde der klassizistische Stuck restauriert. Schlichte Profile rahmen das Deckenbild im Langhaus, das Verkündigungsbild am Triumphbogen, die Fenster und den Chorbogen. Die Wandpilaster tragen Triglyphenkämpfer mit Zahnschnitt und Eierstäben. Lorbeerstäbe fassen die Stichkappen. Am Chorbogenscheitel sitzt eine Kartusche mit seitlichen Girlanden. Über dem Portal an der Eingangsfront tragen zwei Engel in Wolken einen Korb. Ob diese Engel und auch die Weihekreuze zeitgleich mit dem übrigen Stuck sind, ist fraglich. Farbanalysen ergaben folgende Resultate: Wandflächen und Stukkaturen waren ursprünglich gebrochen weiss gestrichen. Farbunterschiede zwischen den Flächen und den Dekorationen bestanden nicht. 1893 fasste man die Stukkaturen in Ölfarbtechnik polychrom, rötlich, ocker, grau-beige und golden. 1955 schliesslich restaurierte man auf die klassizistische Weissfassung zurück.

Der Stukkator dürfte mit dem in den Akten genannten Gotthard Geisenhof (1776–1836) aus Pfronten identisch sein. Vergleiche mit seinen Stukkatu-

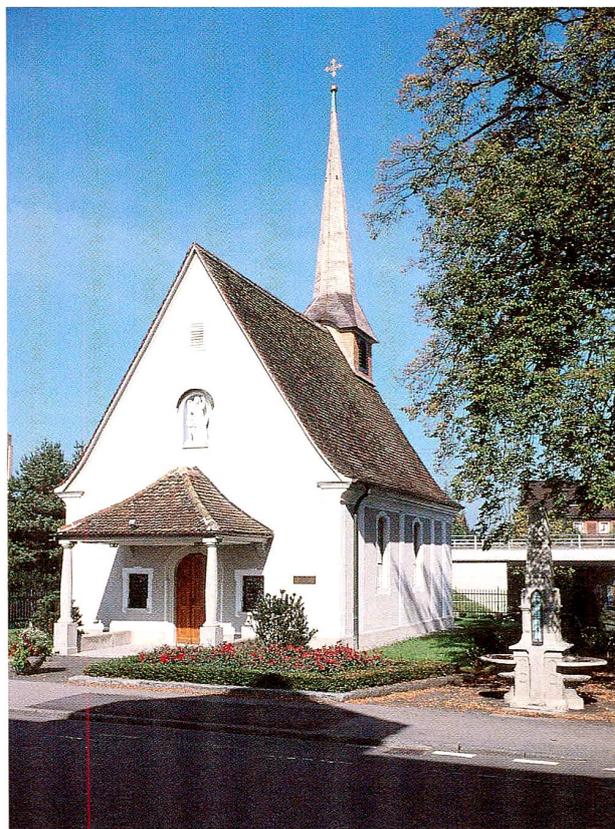


Abb. 52
Zug, Schutzengelkapelle an der Chamerstrasse. Ansicht nach der Restaurierung 1990, von Süden.

ren in den reformierten Kirchen Elgg, Uster, Gossau ZH, Bäretswil und Egg bestätigen dies². Die ebenfalls 1804 entstandenen Malereien, die nun wiederum im Bestand von 1955 restauriert worden sind, indem die auf die Triumphbogenwand gemalten Seitenaltäre nur gereinigt und aufgefrischt, der Gewölbespiegel im Langhaus aber umfassend ausgebessert wurden, könnten aus stilistischen Gründen dem insbesondere mit Martin Elgass erwähnten Allgäuer Maler Josef Keller zugewiesen werden, wenn da in den Akten nicht ein Johann Geisenhof als Maler und Bruder von Gotthard Geisenhof erwähnt würde. Ein Josef Geisenhof wirkte 1806 als Maler und Stukkator in der alten Pfarrkirche Unterägeri. Er wird mit Johann verwandt, wenn nicht identisch sein, und könnte die Malereien durchaus selbständig ausgeführt haben. Natürlich folgt das in das Jahr 1806 zuweisende, nicht signierte Deckenbild in der Marienkirche Unterägeri, das den zwölfjährigen Jesus im Tempel lehrend darstellt, in der Gesamtkomposition und teilweise bis in Details dem von Josef

² Hans Martin Gubler. Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich. Bd. 3. Basel 1978, S. 351, 394, 396, 667. Ders. Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich. Bd. 7. Basel 1986, S. 331. Albert Jörger. Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz. NA Bd. 2. Basel 1989, S. 186.



Abb. 53
Zug, Schutzengelkapelle an der Chamerstrasse. Decken-
gemälde nach der Restaurierung, 1990.

Keller gemalten, signierten und in das Jahr 1785 datierten Hauptbild desselben Themas in der Pfarrkirche Cham. Doch daraus automatisch auf Geisenhofs Landsmann Josef Keller oder den Schwaben Josef Anton Messmer zu schliessen, wie dies Linus

Birchler tat, und die Gemälde in Unterägeri als im Unterakkord vergeben einzustufen, ist nicht zwingend³, umso mehr, als nun in der Schutzengelkapelle Zug namentlich Gotthard und Johann Geisenhof als Stukkator und Maler genannt werden und deren Bild stilistisch stark an jene in Unterägeri erinnert. Es könnte also durchaus sein, dass Johann Geisenhof auf den Spuren Kellers und diesen kopierend für eine ganze Reihe von spätbarocken Deckengemälden selbständig verantwortlich zeichnete, ohne innovativ in Erscheinung zu treten.

Das al fresco gemalte und al secco vollendete Hauptbild im Langhaus, wo grosse Risse gefestigt und Hohlräume hintergossen werden mussten, nimmt die Thematik des das Kind beschützenden Engels auf. Adolf Reinle hat 1956 die Darstellung beschrieben: in den Wolken die Allegorie der Kirche oder des Glaubens mit Kreuz, Gesetzestafeln und Kelch, unten eine modisch gekleidete Frau als Allegorie der weltlichen Liebe und der Hoffart sowie ein Greis mit Buch oder Beutel, wohl der Unglaube oder der Geiz.⁴ Tatsächlich kann hier das Thema bereits als reine Schutzengelallegorie in der Tradition des 19. Jahrhunderts dargestellt sein. Vielleicht aber klingt auch noch die ältere Ikonographie von Tobias und dem Erzengel Raphael an. Dann wäre die modisch gekleidete Frauengestalt als die von

³ KDM ZGI, S. 386. – Josef Grünenfelder. Unterägeri ZG, Kirchen und Kapellen. Basel 1980 (Schweizerische Kunstführer Nr. 283). – Eduard Müller/Josef Grünenfelder. Pfarrkirche St. Jakob Cham ZG. Bern 1982 (Schweizerische Kunstführer Nr. 311).
⁴ Adolf Reinle. Zur Renovation der Schutzengelkapelle in Lorz. In: ZNBI 1956, S. 51–55. Dokumentation zur jüngsten Restaurierung im Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zug.



Abb. 54
Zug, Schutzengelkapelle
an der Chamerstrasse.
Inneres Richtung Chor, nach
der Restaurierung, 1990.

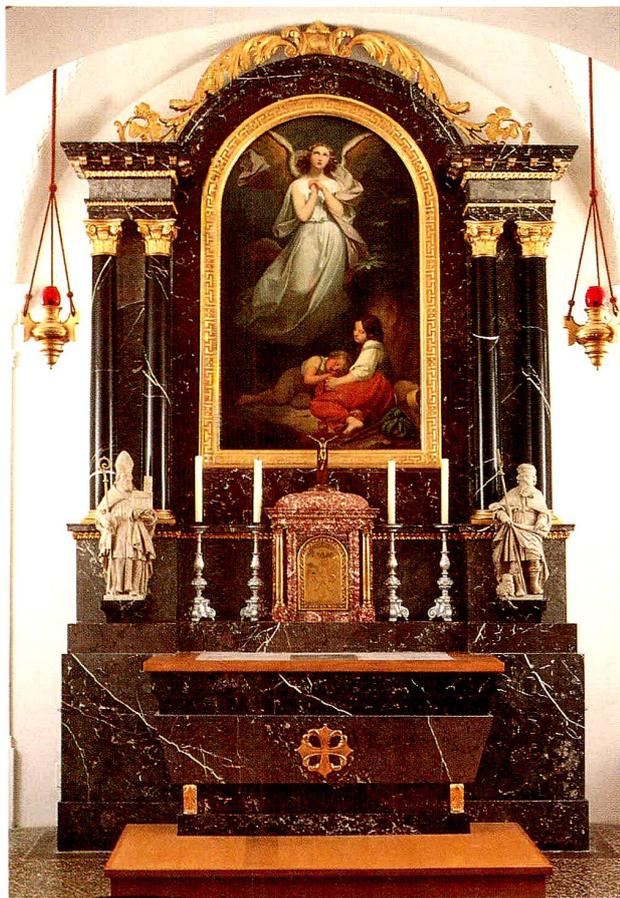


Abb. 55 Zug, Schutzengelkapelle an der Chamerstrasse. Hochaltar mit Gemälde von Melchior Paul Deschwanden, nach der Restaurierung, 1990.

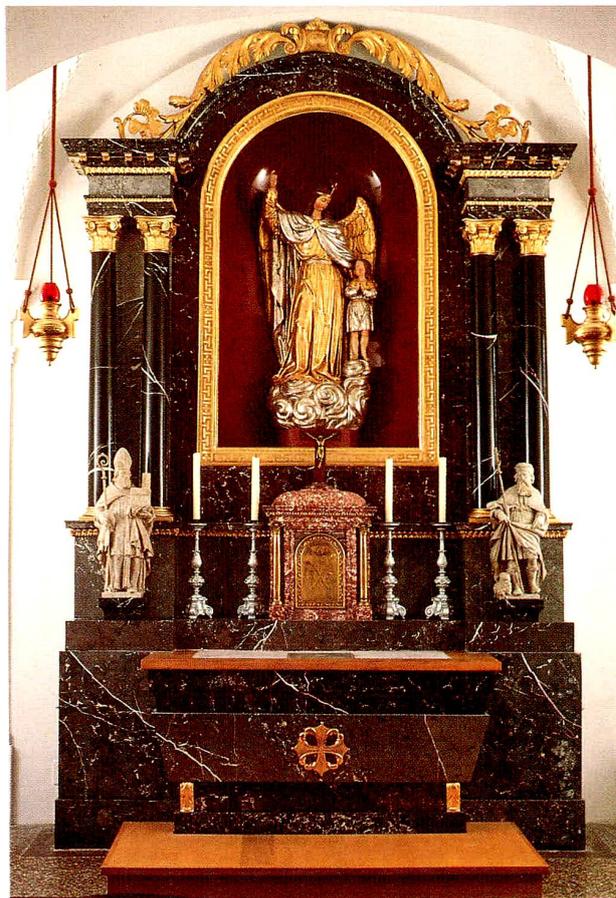


Abb. 56 Zug, Schutzengelkapelle an der Chamerstrasse. Hochaltar mit Schutzengelstatue, bei abgesenktem Gemälde, nach der Restaurierung, 1990.

Tobias verlassene Mutter zu interpretieren, und der im Schmutz an der Treppe kauernde Mann könnte als böser Geist «Asmodi» angesprochen werden. Wie dem auch sei, das mit Hilfe des Engels das Böse abwehrende Kind geht seinen Weg zum Glauben durch das Medium der Schutzengelkapelle, der prächtig und detailreich dargestellten, plastisch herausgearbeiteten Barockarchitektur, hin zum wahren Glauben.

Der Stuckmarmoraltar von Johann Josef Moosbrugger wurde ebenfalls restauriert, wie auch die

zeitgleiche Schutzengelskulptur und das versenkbare Gemälde von Melchior Paul Deschwanden aus dem Jahre 1846. Hier wie auch an den auf die Wände gemalten Seitenaltären konnte die sichtbare Substanz gereinigt und unverändert bewahrt werden. Die Stukkaturarbeiten führte Max Schuler, Seewen-Schwyz, aus, für die Restaurierung aller Malereien zeichnete die Firma Xaver Stöckli Söhne, Stans, verantwortlich.

Heinz Horat

Amt für Denkmalpflege und Archäologie

Autor(en): **Horat, Heinz / Grünenfelder, Josef / Rothkegel, Rüdiger**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug**

Band (Jahr): **7 (1991)**

PDF erstellt am: **17.11.2020**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-526198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.